Andrea Nesseldreher

Zeppelinfieber

Lilly und Nikolas am Bodensee

Illustrationen
von Liuba Lebedeva

Biber & Butzemann

Andrea Nesseldreher

Zeppelinfieber

Lilly und Nikolas am Bodensee

Mit Illustrationen von Liuba Lebedeva

Biber & Butzemann

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C023164
www.fsc.org

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/14701-2006-1001

Besuchen Sie uns im Internet unter www.biber-butzemann.de,
auf facebook.com/biberundbutzemann oder
auf instagram.com/biberundbutzemann.

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Meinen Eltern.
Danke für die vielen unvergesslichen Sommerferien am Bodensee.

Herzlicher Dank gebührt vor allem meiner Verlegerin Steffi Bieber-Geske für ihr immerwährendes Engagement. Danke auch an Britta Schmidt von Groeling, Carola Jürchott und Michelle Stark für zahlreiche wertvolle Anregungen. Das allergrößte Dankeschön geht wie immer an meine Familie, die mit mir einen wunderbaren Sommerurlaub auf dem schmalen Grat zwischen Erholung und Buchrecherche in Kressbronn am Bodensee verbrachte.

Copyright
Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche
1. Auflage, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.ddb.de abrufbar.

Text: Andrea Nesseldreher
Illustrationen: Liuba Lebedeva
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling
Lektoratsassistenz: Kati Bieber, Martina Bieber, Michelle Stark
Korrektorat: Carola Jürchott
Druck- und Bindearbeiten: Longo SPA | AG, Bozen
ISBN: 978-3-95916-096-4

Inhalt

1	Ein unerwarteter Fund	**4**
2	Ein Pilz, ein Zopf, ein Löwe und viele Fäden	**10**
3	Bollos besondere Begabung	**15**
4	Überraschendes Wiedersehen	**20**
5	Was für eine Aussicht	**25**
6	Luftschiff LZ 127	**29**
7	Schnee im Hochsommer	**38**
8	Schweizer Leckereien	**43**
9	Den Zeppelinen auf der Spur	**49**
10	Unterwegs im Ländle	**58**
11	Eisenbahnromantik	**66**
12	Ein affiger Ausflug	**75**
13	Ein Lied für Jakob	**79**
14	Ausflug in die Tropen auf Mainau	**88**
15	Nächtliche Überraschung	**92**
16	Eine Familie im Zeppelinfieber	**102**
17	Steinzeit am Bodensee	**107**
18	Lampenfieber	**115**

Ein unerwarteter Fund

„In diesem Urlaub ist echt der Wurm drin!“, schimpfte Papa. Gerade, als er den Reifen gewechselt hatte und zusammen mit Mama alle Koffer wieder ins Auto räumte, begann es zu regnen. Lilly und Nikolas schlüpften rasch ins Auto, um nicht nass zu werden.

Sie waren auf dem Weg in die Sommerferien am Bodensee. Kurz vor ihrer Ankunft hatte ein Rad plötzlich komische Geräusche gemacht. Papa war rechts rangefahren und hatte festgestellt, dass sie einen Platten hatten. Ausgestattet mit Warnwesten, hatten die Eltern gemeinsam den Kofferraum ausgeräumt, und Papa hatte den Ersatzreifen montiert.

Als sie wieder einstiegen, waren beide pitschnass. „Erst der Stau, dann die Reifenpanne und jetzt auch noch Regen“, knurrte Papa.

„Wenigstens haben wir in der ersten Woche die schöne Wohnung in Lindau, mit Seeblick.“ Mama legte Papa tröstend die Hand auf den Arm.

Mit der Ferienwohnung hatte der Ärger angefangen. Die Wohnung, die Mama ausgesucht hatte, war nur für eine Woche frei, und auch fast alle anderen Unterkünfte waren schon ausgebucht gewesen. Es war ihnen nichts anderes übrig geblieben, als sich für die zweite Woche ein anderes Quartier zu suchen.

Lilly stupste ihren älteren Bruder in die Seite und zwinkerte ihm zu. Im Gegensatz zu den Eltern waren die Geschwister nämlich hellauf begeistert gewesen, dass sie eine Woche auf einem Ferienbahnhof verbringen würden, der einige Kilometer entfernt vom See lag. Zum einen, weil sie dort in einem umgebauten alten Bahnwaggon wohnen würden, zum anderen, weil sie auf diese Weise Laura wiedersehen würden.

Sie hatten Laura während einer Reise nach Frankfurt am Main kennengelernt, und sie besuchte ein Internat in der Nähe des Ferienbahnhofs. Den Eltern wäre die Ferienwohnung jedoch lieber gewesen.

Als sie mit Verspätung dort ankamen, stellte sich die Wohnung zwar als genauso gemütlich heraus wie erwartet, vom See war jedoch nicht viel sehen. Der Himmel war verhangen, Nebelschwaden behinderten die Sicht.

Brummend schleppte Papa die Koffer herein. Weder die weiche Couch noch das leckere Abendessen konnten ihn aufheitern. Auch zum Kartenspielen hatte er keine Lust, er ging lieber früh schlafen. Nikolas, Lilly und Mama spielten eine Runde UNO und legten sich dann auch hin.

Am nächsten Morgen sah die Welt ganz anders aus. Lilly erwachte als Erste, weil ein Sonnenstrahl sie kitzelte. Sonne? Das bedeutete besseres Wetter! Lilly zog den Vorhang auf.

„Oooh, ist das schön!", entfuhr es ihr. Vor ihren Augen breitete sich ein einzigartiges Panorama aus. Glitzernd blau lag der See vor einer lang gezogenen Bergkette. Auf den höheren Gipfeln war Schnee zu erkennen. Segelboote fuhren auf dem Wasser, und über allem schwebte ein riesengroßes ovales Objekt mit einer kleinen Gondel daran. Lilly kniff die Augen zusammen. So ein Ding hatte sie schon einmal in einem Buch gesehen, aber noch nie in Wirklichkeit.

„Nikolas! Sieh dir das an!", rief sie. „Ein Zeppelin!"

„Mach doch nicht so einen Lärm!" Nikolas war wenig begeistert, so unsanft geweckt zu werden. Er schälte sich aus seinem Bett und schlurfte zum Fenster.

„Huch, der ist ja ganz nah!" Nun war Nikolas doch beeindruckt. Auch er hatte noch nie einen echten Zeppelin gesehen. Lilly stürmte zu den Eltern.

„Das müsst ihr euch ansehen, draußen fliegt ein Zeppelin. Direkt vor unserem Fenster", rief Lilly. Die Eltern wollten sich das Schauspiel nicht

entgehen lassen, und gemeinsam betrachtete die Familie vom Balkon aus, wie das majestätische Luftschiff langsam vorüberzog.

„Ist ein Zeppelin so ähnlich wie ein Heißluftballon?“, fragte Lilly.

„Nicht ganz“, erwiderte Papa. „Wie der Name schon sagt, ist in einem Heißluftballon heiße Luft, die ihn schweben lässt. Ein Zeppelin ist dagegen mit Helium gefüllt, das leichter ist als Luft.“

„Ah, verstehe, wie bei einem mit Gas gefüllten Luftballon.“

„Genau. Zeppeline gab es schon vor über hundert Jahren, und heute werden sie hier am Bodensee wieder gebaut. Man kann Rundflüge damit machen“, erklärte Papa.

„Machen wir auch einen Zeppelin-Rundflug?“, fragte Lilly sofort.

„Das ist vermutlich ein teures Vergnügen. Das gibt unsere Urlaubskasse nicht her“, sagte Mama. „Aber man kann viele andere tolle Dinge hier am Bodensee unternehmen. Er ist immerhin der größte See Deutschlands.“ Sie hob den Reiseführer hoch.

„Vor allem, wenn das Wetter so schön ist!“ Papa schien wieder in Urlaubstimmung zu sein.

„Was machen wir heute?“, fragten Lilly und Nikolas wie aus einem Mund.

„Ich schlage vor, wir erkunden die nähere Umgebung, die Insel Lindau. Wir machen eine Radtour, es ist nicht weit“, sagte Mama.

„Aber wir sind doch schon in Lindau. Sind wir auf einer Insel?“, fragte Lilly irritiert.

„Nur die Altstadt von Lindau liegt auf einer Insel“, sagte Mama.

„Und wie kommen wir dann dorthin?“

„Es gibt eine Brücke zum Festland. Vorher möchte ich gerne auf den Flohmarkt gehen.“

Nikolas verdrehte die Augen. „Muss das sein, Mama?“

Auch Lilly war nicht begeistert „Alten Plunder angucken ist voll öde!“

„Wir machen auf jeden Fall auch viele Ausflüge, die euch gefallen, da könnt ihr heute auch einmal kurz mit auf den Flohmarkt kommen“, sagte Papa.
„Na schön. Gehen wir danach wenigstens schwimmen?“, fragte Lilly.
„Wir packen auf jeden Fall die Badesachen ein“, willigte Mama ein.
Nach dem Frühstück schwang sich die Familie auf ihre mitgebrachten Räder, und nach ein paar Minuten erreichten sie einen Platz, der mit bunten Flohmarktständen gefüllt war. Mama und Papa steuerten die ersten Tische an, Lilly und Nikolas blieben bei den Rädern sitzen. Rasch wurde ihnen langweilig.
„Komm, lass uns auch ein bisschen stöbern. Vielleicht ist es ja doch ganz lustig“, schlug Lilly vor.
„Du hast recht, das ist besser als hier rumzusitzen. Außerdem haben wir auch schon echt coole Sachen auf Flohmärkten gefunden, denk nur an das Buddelschiff, das uns an die Ostsee geführt hat“, stimmte Nikolas zu.
Von Weitem sahen sie, wie Mama in einem Bildband blätterte. „Bestimmt was über Architektur“, grinste Lilly. Mama war mit Leib und Seele Architektin.
Die Geschwister schlenderten an den ersten Ständen vorbei, kramten in ein paar Kisten und kicherten über einen Ständer mit schrillbunten Kleidern, die vermutlich aus den 1970er-Jahren stammten. Am nächsten Verkaufstisch stand ein Karton voller gerahmter Bilder. Lilly blätterte durch die Rahmen mit Fotografien. Beim fünften Bild stutzte sie. Der Rahmen sah deutlich älter aus als die anderen. Er war etwa so groß wie ein Schulheft und bestand aus schwarz lackiertem Holz mit einem goldenen Streifen ringsum, an manchen Stellen war der Lack abgeplatzt. Das Foto hinter dem staubigen Glas war vergilbt. Dennoch zog die schwarz-weiße Aufnahme Lillys ganze Aufmerksamkeit auf sich. Zu sehen war ein Mädchen, etwa in Lillys Alter, mit einer riesigen weißen Schleife im Haar. Es trug ein

gepunktetes Kleid mit weißem Kragen, weiße Kniestrümpfe und schwarze Schnallenschuhe.

Das Gesicht des Mädchens war von einem strahlenden Lächeln überzogen, und sie reckte zwei Dinge in die Kamera. Hinter ihr war eine Menschenmenge zu sehen: Männer, Frauen und Kinder, die jedoch alle nicht in Richtung der Kamera blickten, sondern ein Objekt betrachteten, das riesenhaft hinter ihnen aufragte – ein Zeppelin. Er schwebte knapp über dem Boden.

Lilly nahm das Bild aus dem Karton, um sich genauer anzusehen, was das Mädchen in der Hand hielt. In der rechten Hand trug sie etwas, das metallisch schimmerte und aussah wie ein kleiner Zeppelin. Den linken Arm hatte sie um einen Pappkarton geschlungen, auf dem ein Bild mit einer Wiese, Bäumen und einem See zu sehen war. Am Kartonhimmel flogen wiederum Zeppeline. Unterhalb ihres Arms war auf der Pappschachtel das

Wort „Luftschiff“ zu lesen. Mehr konnte Lilly nicht entziffern. Fasziniert betrachtete sie das selige Lächeln des Mädchens und fragte sich, warum sie wohl so glücklich war.

„Magst du das Bild?“, fragte der Verkäufer.

Lilly nickte. „Ich frage mich, was da los ist und warum das Mädchen so strahlt.“

Der Verkäufer warf einen kurzen Blick auf das Foto. „Das weiß ich leider nicht, aber für 5 Euro kannst du das Bild mitnehmen.“

Lilly winkte Papa heran und bat ihn, ihr ihr Ferientaschengeld zu geben.

„Ein altes Foto? Was hast du denn damit vor?“, fragte er verwundert.

„Ich finde es interessant. Ich wüsste gerne, wer das Mädchen ist und warum sie so glücklich lächelt. Und was es mit dem Zeppelin auf sich hat. Bitte Papa, ich möchte es haben.“ Papa gab ihr das Geld, und Lilly strahlte fast so glücklich wie das Mädchen auf dem Bild.

Nikolas blickte ihr über die Schulter und zog sie auf: „Fängst du jetzt auch schon an, solchen uralten Trödelkram zu mögen?“

„Ich finde das spannend. Schau, der Zeppelin – der sieht so ähnlich aus wie der heute Morgen.“

Nikolas zuckte mit den Achseln. „Ich würde lieber einen modernen Zeppelin anschauen.“

„Aber ohne die alten Zeppeline und deren Technik könnte es heute keine modernen geben“, wandte Papa ein. „Es gibt in der Nähe ein Zeppelin-Museum, das können wir besuchen.“

„Und, was hast du Schönes gefunden, Lilly?“, fragte Mama, die sich alle Stände angesehen hatte. Neugierig betrachtete sie das Foto. „Das scheint schon ziemlich alt zu sein.“

Lilly nickte. „Vielleicht können wir etwas darüber herausfinden.“

„Ja, vielleicht. Aber jetzt packen wir es ein und fahren weiter.“

Ein Pilz, ein Zopf, ein Löwe und viele Fäden

Sie stiegen wieder auf die Räder und erreichten über einen Weg neben dem Bahndamm in wenigen Minuten die Insel Lindau.

Nikolas erspähte ein fliegenpilzartiges Gebäude mit einem roten Dach und weißen Punkten. „Seht mal, da!“

Der Fliegenpilz entpuppte sich als *Milchpilz*, wie ihnen der Betreiber des außergewöhnlichen Kiosks erklärte. „In diesem Pilz wurden in den 50er-Jahren Milchshakes verkauft. Damals war es bei jungen Leuten in, sich in Milchbars zu treffen. Die auffälligen Pilze waren eine prima Werbung für die Molkereien. Von den Pilzen gibt es heute nur noch wenige in ganz Europa.“

„Schade eigentlich“, meinte Mama.

Die Familie gönnte sich am Milchpilz ein Softeis, und die Kinder probierten den Elefanten-Spielplatz nebenan aus. Während Lilly die große Rutsche in Form eines Elefanten hinunter-sauste, erklomm Nikolas das Klettergerüst, das ebenfalls die Form eines Dickhäuters hatte.

Anschließend erkundeten sie die Altstadt von Lindau zu Fuß. Beeindruckt blieb Mama vor dem historischen Rathaus stehen. Seine Fassade war vom Boden bis zum Giebel überreich mit farbigen Gemälden geschmückt, die die Geschichte der Stadt erzählten. Abbildungen der Zehn Gebote zierten die große Außentreppe.

Während Mama alles genau studierte, drängte Nikolas: „Ich möchte jetzt endlich zum See!“

Durch eine schmale Gasse gelangten sie zum Hafen und entdeckten die Wahrzeichen der Stadt – einen Leuchtturm und einen steinernen Löwen, das bayerische Wappentier. Die beiden Monumente säumten rechts und links die Hafeneinfahrt.

Das Hafenbecken war umgeben von einer Seepromenade. Die Terrassen zahlreicher Cafés und Restaurants luden zum Verweilen ein, und am Ufer stand ein weiterer Turm. Mit seinem gelb gestrichenen Obergeschoß und den bunten Zick-Zack-Linien auf dem spitzen Dach wirkte er fröhlich und sommerlich. Er trug den Namen *Mangturm*.

Sie spazierten zuerst bis zum Löwen. „MDCCCLVI“ stand auf dem Sockel. Nikolas erinnerte sich daran, dass er im Unterricht römische Zahlen gelernt hatte. „1856! Das ist sicher das Baujahr des Denkmals.“

„Was haben wir doch für kluge Kinder!“, rief Papa erfreut.

Danach besuchten sie den Leuchtturm, stiegen die 139 Stufen hinauf und sahen sich den Hafen und die Altstadt von oben an. Als sie weiter durch die Altstadt schlenderten, entdeckte Lilly am Ende eines Gässchens eine Badestelle. Kiesel bedeckten den kleinen Strandabschnitt, und das Wasser glitzerte verlockend.

„Gut, dass wir Badesachen eingepackt haben“, rief Lilly. Die Geschwister schlüpften rasch in Bikini und Badehose und stürmten lachend ins Wasser.

„Wir sollten ab jetzt immer Badezeug dabeihaben!“, beschloss Lilly.

Nach einigen Runden im See packte Mama belegte Brötchen, Obst und Wasserflaschen aus. Bis zum frühen Nachmittag blieben sie am Wasser und sahen erfreut dreimal einen Zeppelin vorbeiziehen. Als Mama einpackte, wollte Lilly wissen, was als Nächstes auf dem Programm stand.

„Wir sehen uns eine Oper in der *Lindauer Marionettenoper* an."

„Ui, Marionetten!", rief Lilly begeistert. „Das wird lustig!"

„Aber eine Oper ist doch eher nicht so lustig, oder?" Nikolas blickte skeptisch drein.

„Wir schauen uns die ‚Zauberflöte' von Mozart an, eine der beliebtesten Opern überhaupt. Die Geschichte ist wie ein Märchen. Das wird euch gefallen", sagte Mama.

Papa legte Nikolas seine Hand auf die Schulter. „Und ein bisschen Bildung schadet auch nicht."

Nach wenigen Minuten standen sie vor dem *Lindauer Stadttheater*. Hier hatte auch die *Marionettenoper* ihre Bühne. Im Inneren schritten sie unter Kronleuchtern aus Messing über einen roten Teppich, nahmen schließlich auf rot gepolsterten Klappsesseln Platz und betrachteten die farbigen Deckengemälde. Schon bald hob sich der Vorhang, der viel kleiner war als in einem normalen Theater, und die ersten Marionetten erschienen in fantasievoller Bekleidung. Die hübschen hölzernen Gesichter waren naturgetreu geschnitzt und bemalt. Die Puppen erweckten den Eindruck, als ob sie tatsächlich selbst sängen, und die Musik erhöhte die Spannung. Die Marionetten erzählten die dramatische Geschichte der Prinzessin Pamina, die vom bösen Priester Sarastro entführt wird. Ihr Geliebter, Prinz Tamino, kann sie jedoch mit Hilfe einer Zauberflöte und der Unterstützung des Vogelfängers Papageno retten.

Lilly verfolgte entzückt jeden Schritt der Puppe mit dem gefiederten Kostüm. „Ist der süß!", flüsterte sie Mama zu, die zustimmend nickte.

Nikolas versuchte herauszufinden, wie viele Fäden eine Puppe hielten. „Es sind mindestens zehn. Dass die Puppenspieler da nicht durcheinanderkommen!“, wisperte er in Papas Ohr. Doch die Figuren bewegten sich viel zu schnell, als dass er genau hätte zählen können.

„Das war total toll!“, rief Lilly, als sie wieder draußen standen. Dann verkündeten die Geschwister, dass sie Hunger hatten.

„Das habe ich mir schon gedacht“, grinste Papa. Sie liefen wieder in Richtung Hafen und bestellten Abendessen in einem Restaurant mit Seeblick.

Bollos besondere Begabung

Kurz bevor sie zu Ende gegessen hatten, fuhr ein kleiner Bus auf die Promenade zu und parkte am Ufer. Den hellblauen Lack zierten bunte Kreise, die wie Seifenblasen aussahen. Aus dem Bus kletterte ein Mann in einer ausgebeulten schwarzen Hose, einem lila Hemd und einer schwarzen Weste. Auf seinen braunen, von grauen Strähnen durchzogenen Locken saß eine Baskenmütze.

Ihm folgte eine Frau, deren langes schwarzes Haar ihr bis zur Hüfte reichte. Sie trug einen bunt geblümten Anzug aus dünnem Stoff, der in der leichten Brise flatterte, die vom Ufer herüberwehte. Sie rollte einen gestreiften Teppich vor dem Bus aus. Aus der Tür trottete nun schwerfällig ein mittelgroßer, grauer Hund. Er sah sich um und schnupperte. Dann legte er sich auf den Teppich, den Kopf zwischen den Pfoten.

Die Frau nahm eine Flöte zur Hand, ließ sich im Schneidersitz auf den Teppich sinken und begann zu musizieren. Die Leute in den Cafés wandten neugierig ihre Köpfe in die Richtung, aus der die fröhliche Musik kam. Der Mann schnappte sich ein paar Bälle und begann zu jonglieren. Schon nach wenigen Augenblicken bildete sich eine Menschentraube um die beiden. Auch Lilly fühlte sich magisch angezogen von der heiteren Melodie des Flötenspiels – und vor allem von dem Hund.

„Darf ich aufstehen?“

Die Eltern nickten. Rasch lief Lilly näher an die beiden Künstler heran. Der Mann hatte inzwischen eine Schüssel mit einer Flüssigkeit vor sich gestellt, griff nach zwei Stäben, zwischen die dicke Schnüre gespannt waren, und tauchte diese in das Gefäß ein.

Als er sie wieder herauszog, hatte sich zwischen den einzelnen Schnüren eine bunte Blase gebildet. Kaum, dass der Mann die Schnüre mit den Stäben durch die Luft zog, entstanden Dutzende kleiner und großer Seifenblasen. Sie schwebten gemächlich in Richtung See.

Die Zuschauer klatschten. Die bunten Blasen zauberten allen ein Lächeln aufs Gesicht. Eine zerplatzte an der Nase des Hundes. Er nieste, schüttelte sich und legte den Kopf wieder zwischen die Pfoten. Lilly liebte Tiere und hätte ihn gern gestreichelt. Sie deutete auf den Hund und sah die dunkelhaarige Frau fragend an. Als sie ihr aufmunternd zunickte, machte Lilly ein paar Schritte auf den Hund zu und ließ ihn an ihrer Hand schnuppern, bevor sie ihn sanft hinter den Ohren kraulte.

Als die beiden Künstler eine Pause machten, wandte sich der Mann an den Hund. „Na, Bollo? Heb je gevonden een vriendin?“ Dann sagte er zu Lilly: „Sorry, ich spreche Niederländisch. Ihr habt euch wohl angefreundet? Das ist Bollo, und mein Name ist Jakob.“ Er deutete auf die Frau mit der Flöte. „Das ist meine Partnerin Giulietta. Und wer bist du?“

„Ich heiße Lilly.“

„Prettig met je kennis te maken. Schön, dich kennenzulernen.“ Jakob verbeugte sich.

„Ja, ich freue mich auch, euch kennenzulernen.“ Inzwischen waren auch Nikolas, Mama und Papa zu ihnen herübergekommen. „Der Hund heißt Bollo, er ist voll süß, oder?“, rief Lilly.

Mama nickte. Jakob nahm nun eine Gitarre zur Hand und begann zu spielen und zu singen. Es war eines der Lieder, die Lilly und Nikolas von Mama und Papa kannten, es musste also schon etwas älter sein. Giulietta spielte dazu auf der Geige und machte ein paar zierliche Tanzschritte. Mit einem Mal stand Bollo auf, trottete zu Jakob und stupste ihn in die Seite. Dann kletterte er mit Mühe in den Bus und kam kurz darauf mit einem kleinen Köfferchen in der Schnauze wieder heraus.

„Oh, dank u wel, Bollo", sagte Jakob und legte die Gitarre beiseite. Er nahm Bollo das Köfferchen ab und holte ein schwarzes Kästchen heraus. Dann stieg er in den Bus und schloss die Tür.

Lilly und Nikolas sahen Giulietta fragend an.

„Jakob ist Diabetiker. Bollo hat angezeigt, dass Jakob unterzuckert ist. Er ist sein Diabetes-Warnhund", erklärte Giulietta. „Jakob misst jetzt seinen Blutzucker mit einem Testgerät. Come stai, Giacomo? Alles in Ordnung?" Giulietta hatte, auch wenn sie Deutsch sprach, einen leichten italienischen Akzent.

Jakob kam wieder nach draußen. „Der Wert ist unter 90, also ziemlich niedrig. Gut gemacht, Bollo." Er tätschelte dem Hund den Kopf, und Giulietta reichte Jakob ein Glas Saft.

„Kennt ihr Diabetes?", fragte Jakob. Lilly und Nikolas nickten.

„Ja, unsere Freundin Clara aus Hamburg hat auch Diabetes und einen Hund, der riecht, wenn sie unterzuckert ist. Bollo ist so etwas wie dein Krankenpfleger", sagte Lilly.

Jakob nickte. „Ja, so ähnlich. Er bringt mir das Testgerät oder das Insulin oder etwas Zuckerhaltiges, je nachdem. Manchmal kann ich das nicht mehr selbst tun, und dann ist es toll, einen Freund wie Bollo zu haben."

Lilly seufzte „Ich hätte auch gern einen Hund." Sie schielte zu Mama, die lächelnd, aber bestimmt den Kopf schüttelte.

Nikolas blickte in den Bus, in dem man Schränke, einen Kocher und eine Liegefläche sehen konnte. „Wohnt ihr da drin?“, fragte er.

Giulietta nickte. „Ja, wir sind den ganzen Sommer über hier am See unterwegs. Der Bus ist unser Zuhause.“

Lilly zog skeptisch die Augenbrauen hoch. „Habt ihr keine Wohnung? Auch nicht im Winter?“

„Wenn es hier zu kalt ist, leben wir in Giuliettas Heimat im Süden von Italien. Dort ist es auch im Winter warm.“ Jakob nahm erneut die Gitarre und spielte ein anderes Lied. Bollo hatte sich wieder neben ihn gelegt.

„Ist das Musikmachen euer Beruf?“, fragte Lilly nach dem nächsten Stück.

Wieder nickte Giulietta. „Wir machen Musik und Kunststücke. Dafür geben die Urlauber uns Geld.“ Als wäre es das Leichteste der Welt, schlug Giulietta aus dem Stand ein Rad, verbeugte sich, nahm dann Jakob die Mütze vom Kopf und ging damit herum. Einige Zuschauer warfen klimpernde Münzen in den Hut, auch Mama und Papa.

Lilly, Nikolas und die Eltern hörten den beiden noch eine Weile zu. Jakob entpuppte sich als virtuoser Gitarrist, und Giulietta ergänzte sein Spiel, indem sie Geige, Flöte oder Trommel spielte und kleine artistische Kunststücke vollführte. Sie strahlte jedes Mal, wenn ihr ein Sprung gelungen war. Die Zuschauer applaudierten, und Jakobs Mütze füllte sich.

Als Lilly zum wiederholten Mal gähnte, schlug Mama vor, in die Ferienwohnung zu fahren.

„Och, ich würde gerne noch bei Bollo bleiben, und Jakob und Giulietta sind auch voll nett“, maulte Lilly.

Jakob zwinkerte ihr zu. „Wir sehen uns sicher noch. Wir sind überall da, wo Urlauber sind.“

Ein Zuschauer nickte bestätigend: „Das stimmt. Jakob und Giulietta sind vom Bodensee kaum wegzudenken. Man trifft sie hier überall, und jeder mag sie.“

„Grazie!“ Giulietta warf ihm eine Kusshand zu.
„Dann sagen wir nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen“, schlug Mama vor, und damit war Lilly zufrieden.
In der Ferienwohnung angekommen, nahm Lilly das Foto vom Flohmarkt in die Hand und versank sofort wieder in der Betrachtung des Fotos. „Papa, was meinst du, von wann ist das Bild?“, fragte Lilly.
„Lass uns mal überlegen. Das Bild ist schwarz-weiß. Farbfotografien gibt es seit den 1930er-Jahren, es könnte also sein, dass das Bild älter ist“, sagte Papa, der von Beruf Journalist und Zeitungsfotograf war.
Mama gesellte sich zu ihnen. „Die Schleife, die das Mädchen im Haar trägt, ist typisch für die 20er-Jahre.“
„Und der Zeppelin?“, fragte Nikolas, den das Bild nun doch interessierte. Er fotografierte es mit seinem Handy ab. „Wann gab es die ersten Zeppeline?“
Papa sah im Internet nach und fand heraus, dass man die ersten lenkbaren Luftschiffe um das Jahr 1900 konstruiert hatte. „Die große Zeit der Zeppeline waren die 1920er- und 1930er-Jahre.“
„Es könnte also gut sein, dass das Bild zwischen 1920 und 1930 entstanden ist. Genauer werden wir es wohl nicht herausfinden“, sagte Mama.
„Wie das Mädchen wohl heißt? Und ob sie noch lebt?“, überlegte Lilly.
„Sie scheint etwa so alt zu sein wie du, Lilly. Würde sie heute noch leben, dann wäre sie vermutlich über hundert Jahre alt. Das ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich.“
„Schade. Ich wüsste gern, was passierte, als das Foto gemacht wurde. Der Zeppelin und die vielen Leute. Und was hat sie da in der Hand? Der Karton sieht aus wie ein Brettspiel.“ Lilly legte seufzend das Bild beiseite und machte sich bettfertig. Die Gedanken an das unbekannte Mädchen verfolgten sie, bis sie einschlief.

Die Autorin

Andrea Nesseldreher, geboren 1973 in Mittelhessen, war schon immer eine Leseratte. Sie studierte Rechts- und Verwaltungswissenschaften und arbeitete als Forschungsreferentin und Studienkoordinatorin an den Universitäten Gießen und Speyer.
Während der Familienpause entdeckte sie das Schreiben von Geschichten wieder, das seit der Jugendzeit brach gelegen hatte. In den vergangenen Jahren hat sie mehrere Kinderbücher veröffentlicht.
Neben dem Schreiben ist sie freiberuflich als Stadtführerin für Kinder und Erwachsene mit und ohne Kostüm tätig. In ihrer Freizeit spielt sie Theater und singt. Mit den beiden Söhnen und ihrem Ehemann lebt sie in einem kunterbunten Haus in einer mittelhessischen Kleinstadt und verbringt die Ferien am liebsten am Meer.

Die Illustratorin

Liuba Lebedeva wurde 1988 in der UdSSR geboren. Seit ihrer Kindheit träumte sie davon, Künstlerin zu werden, aber sie ging ihrem Traum erst nach, als sie 2013 mit ihrem Mann nach Deutschland zog. Liuba zeichnet gerne mit verschiedenen Stiften und hat eine besondere Leidenschaft für Aquarell sowie digitale Illustration. Mit der Geburt ihrer Tochter tauchte die Liebe zu Kinderbuchillustrationen auf. Sie genießt es, Geschichten mit Bildern zum Leben zu erwecken und Leser zu inspirieren.
www.lulebedeva.com

Wer ist das Mädchen auf dem Foto, und was hat es mit dem Zeppelin im Hintergrund auf sich? Diese Frage stellen sich Lilly und Nikolas, als sie in den Sommerferien am Bodensee ein geheimnisvolles altes Schwarz-Weiß-Bild auf dem Flohmarkt finden.

Mit diesem Rätsel im Hinterkopf und viel detektivischem Spürsinn erkunden die Geschwister mit ihren Eltern den größten See Deutschlands, an dessen Ufer die großen Luftschiffe zuhause sind.

Sie besuchen die Zeppelinmuseen, die Blumeninsel Mainau, die Pfahlbauten, den Rheinfall, den Wetterberg Säntis und vieles mehr. Dabei sind sie immer auf der Suche nach neuen Hinweisen über das Zeppelin-Mädchen.

Während eines Ausflugs lernen sie die Straßenmusiker Jakob und Giulietta kennen. Lilly ist untröstlich als Bollo, Jakobs alter Diabetiker-Hund, stirbt. Für einen neuen Hund und dessen teure Ausbildung fehlt Jakob das Geld. Lilly und Nikolas beschließen, ihm zu helfen. Unterstützt werden sie von ihrer berühmten Freundin, der jungen Sängerin Cora Liebling, und von Laura, die das Internat im Schloss Salem besucht. Gemeinsam schmieden sie einen Plan, in dem ein Song und ein Zeppelin eine große Rolle spielen.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/14701-2006-1001

ISBN 978-3-95916-096-4 18,00 € (D)
9 783959 160964

Quizfragen zum Buch auf Antolin.de, kostenlose Unterrichtsmaterialien auf eduki.com

www.biber-butzemann.de